

Informationsveranstaltung AGV, Wohlen

(Bericht und Fotos eingereicht von Markus Christen, Kantonskorrespondent «118 swissfire»)

Wenn die Normalität zum Stillstand kommt

DIE DIESJÄHRIGE INFORMATIONSVERANSTALTUNG DER AARGAUISCHEN GEBÄUDEVERSICHERUNG (AGV) STAND GANZ IM ZEICHEN EINES AUFSCHLUSSREICHEN UND EINDRÜCKLICHEN REFERATS VON FABIAN NIEDERBERGER. DER KOMMANDANT DES KANTONALEN KATASTROPHEN EINSATZELEMENTS AARGAU EILTE IM FEBRUAR 2023 MIT DER RETTUNGSKETTE SCHWEIZ IN DIE TÜRKEI, UM RETTUNGSMASSNAHMEN NACH DEM SCHWEREN ERDBEBEN IN DER PROVINZ HATAY DURCHFÜHREN.

«Erdbeben in der Türkei. Die Stadt Antakya ist komplett zerstört.» So lautete eine Schlagzeile auf NZZ-Online am 12. Februar 2023. Die Fotos, die den ausführlichen Bericht aus der Provinz Hatay begleiteten – ein Trümmerbild nach dem anderen –, liessen das Ausmass der Verwüstung, die das Beben der Magnitude 7,8 sechs Tage zuvor verursacht hatte, nur erahnen. Zwei, drei Minuten reichten, um an diesem Ort das Leben in seinem Gang aufzuhalten. Die Katastrophe brachte jegliche Normalität zum Stillstand.



Es war 4 Uhr 17 in der Nacht auf den 6. Februar, als die Erde in Teilen der Türkei und Syrien zu beben begann. Nur 44 Minuten später erreichte die entsprechende Alarmnachricht Fabian Niederberger. Und noch einmal 14 Minuten später telefonierte der Kommandant des Kantonalen Katastrophen Einsatzelementes Aargau (KKE) mit einem Kontakt des SKH, des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe. Fabian Niederberger fuhr zu seinem Arbeitsort nach Aarau und informierte seine Vorgesetzten über den möglichen Einsatz in der Türkei. Um 9 Uhr begann die Sitzung der Einsatzleitung des SKH. Um 9.30 Uhr folgte der Einsatzentscheid. Die Rettungskette Schweiz als Einsatzelement des SKH wird in die Türkei reisen, um Rettungseinsätze in der ersten Phase der Katastrophenbewältigung durchzuführen.

Nachdem Fabian Niederberger das benötigte Material bereitgestellt und sich von seiner Familie verabschiedet hatte, traf er um Viertel nach drei Uhr in Kloten ein. Es folgten der Verlad des technischen Materials sowie ein Briefing inklusive Teambildung. Um 22 Uhr, 17 Stunden und 43 Minuten nachdem eine Naturkatastrophe eine türkische Provinz mit 1,5 Millionen Einwohnern dem Erdboden gleichgemacht hatte, hob der Flieger ab. Im Flugzeug überreichte ihm ein langjähriger Freund der Rettungskette einen Zettel. Darauf zu lesen war nur der Name der Ehefrau und eine Telefonnummer. Diese Nummer sei zu wählen, im Fall, wenn etwas schief laufe. «Im Film gehört so eine Szene zum Spannungsbogen. Aber wenn es dann wirklich passiert, ist es ein ganz spezieller Moment. Wenn du so einen Zettel erhältst, dann wird dir bewusst, dass es ernst ist», sagt Fabian Niederberger.

Das Publikum ist gefesselt

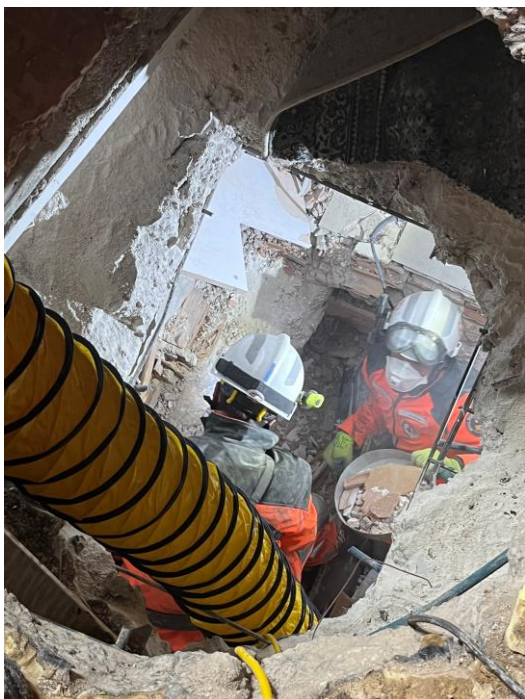
Wenn der Kommandant des KKE von seinem Einsatz mit der Rettungskette Schweiz in der Türkei berichtet, dann ist dies für die Zuhörenden ein faszinierendes, ein informatives und ein ergreifendes

Erlebnis zugleich. Fabian Niederberger versteht es, in einem Atemzug Organisationsstrukturen zu erläutern, die technischen Aspekte einer Rettungshandlung zu beleuchten und die menschliche Dimension hinter den Rettungsaktionen einfühlsam zu schildern.

Entsprechend gefesselt zeigte sich das Publikum Ende August am jährlichen Informationsanlass der Aargauischen Gebäudeversicherung in Wohlen. Niederberger, seines Zeichens auch stellvertretender Kreisexperte der Aargauischen Gebäudeversicherung, stellvertretender Leiter der kantonalen Sektion Katastrophenvorsorge der Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz und Oberstleutnant in der Territorialdivision 2, war als Gastreferent geladen und gab Einblick in einen insgesamt siebentägigen Einsatz, der den Helfern und Rettern ihr ganzes Können und Geschick und viel Ausdauer abverlangte. Um 2 Uhr morgens landete der Flieger der Rettungskette Schweiz, die von acht Organisationen wie der Rega, dem Roten Kreuz, der REDOG mit ihren Rettungshunden oder der Swiss gebildet wird, auf dem Flughafen von Adana. Von dort folgte eine 190 Kilometer lange Fahrt in die zerstörte Stadt Antakya. Vor Ort führten die beiden Einsatzteams Alpha und Bravo erste oberflächliche Erkundungen durch und richteten die Base of Operations (BoO) ein. Danach leisteten die Frauen und Männer der Rettungskette gestaffelt Rettungseinsätze in Schichten à 12 Stunden, wobei sie nach dem Ablaufschema USAR (Urban Search and Rescue) vorgingen.

Schilderungen gehen unter die Haut

Als Section Leader BRAVO II führte Fabian Niederberger mit seinem Team am 8. Februar die erste Lebendrettung durch. Der Einsatz dauerte insgesamt 15,5 Stunden und war, so Niederberger, «psychisch extrem anspruchsvoll.» Der Verschüttete war ein 15-jähriger Jugendlicher. Um ihn aus den Trümmern befreien zu können, musste der rechte Arm vor Ort amputiert werden. «Doch der Junge hat die Rettungsaktion überlebt und ist heute wohlauf.»



Die Schilderungen des KKE-Kommandanten gehen unter die Haut. Welchen Belastungen die Helfer während der Woche in der Türkei ausgesetzt waren, kann man sich als aussenstehender Berichterstatter gar nicht denken. Eine weitere Lebendrettung führte die Einsatzgruppe BRAVO II durch die Trümmer zu einer Frau, deren gesamter Unterkörper eingeklemmt war.

Diese Frau und Mutter hielt ihr Baby in den Armen, das sie – so unfassbar es auch klingen mag – während den 106 Stunden bis zur Rettung mit Muttermilch versorgen konnte. Auch diese Mutter und ihr Kind sind heute wohlauf, es dauerte allerdings Monate, bis sie sich von ihren körperlichen Strapazen erholen konnten.

Fürsorge der Truppe ist erfolgsentscheidend

Fabian Niederberger berichtete am Informationsanlass der AGV in Wohlen aber nicht nur von den insgesamt 11 Rettungsaktionen, welche die beiden Einsatzgruppen der Rettungskette durchführten. Einen weiteren Fokus richtete das Referat auf die Verarbeitung des Erlebten. «Jeweils nach der Rückkehr in die Operationsbasis erfolgte eine Besprechung mit dem ganzen Team. Die einzelnen Phasen wurden durchgesprochen sowie Probleme und Herausforderungen thematisiert. In einem letzten Schritt erfolgte ein Update an das ganze Team.»



Weshalb gerade dieses Update besonders wichtig ist, erörterte Niederberger anhand seiner Erfahrungen, die er in der Türkei gemacht hatte. «Oftmals ist die Situation für die Helfer im Camp oder im Materialdepot schlimmer als für die Leute an der Front. Die Leute an der Front waren dabei, sie haben erlebt, was passiert ist. Die Leute ausserhalb erfahren von den Geschehnissen und den Schrecknissen aus zweiter Hand, z.B. über Funk. Bei ihnen kann es passieren, dass sie sich in Vorstellungen hineinsteigern.»

Für Fabian Niederberger waren auch die «Kistengespräche», so sein Name für den direkten und individuellen Austausch mit anderen Helfern, welche auf Materialkisten sitzend stattfanden, sehr wichtig. «Diese Gespräche waren ehrlich und offen und Emotionen konnten gezeigt werden. Sie waren entscheidend dabei, die Erfahrungen zu verarbeiten.»

Am 13. Februar flog die Rettungskette Schweiz aus der Türkei zurück nach Kloten, wo die Einsatzkräfte von Verwandten und Bekannten und Menschen, die ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen wollten, feierlich empfangen wurden. Aus dem Einsatz hat Fabian Niederberger verschiedene Fazits gezogen, einerseits als Kommandant des Kantonalen Katastrophen Einsatzelements, andererseits auch für sich persönlich. Dazu gehöre etwa die Einsicht, dass eine permanente Lagebeurteilung überlebenswichtig sei und man immer einen Zugang B/Plan B für eine Rettung in der Hinterhand haben sollte. «Ebenfalls durfte ich feststellen», so Niederberger, «dass ein ausgeglichenes Team ausschlaggebend ist für eine erfolgreiche Aktion». Sein Team muss man immer beobachten, denn die

psychische Verfassung kann sich laufend verändern. Letztlich ist die Fürsorge der Truppe erfolgsentscheidend.»

Die Frage, ob sich der riesige Aufwand und die Kosten für den Helfereinsatz aus der Schweiz in der über 2500 Kilometer entfernten Stadt Antakya gelohnt habe, beantwortet Fabian Niederberger knapp und bündig: «Dieser Einsatz hat sich mehr als gelohnt. Elf Menschen haben durch ihn ein neues Leben erhalten.»

Neue Fachkurse im Angebot

Neben dem Referat wurden die Besucher des Informationsanlasses in Wohlen auch über verschiedene aktuelle Themen aus der Abteilung Feuerwehrwesen der AGV auf dem Laufenden gehalten. Dazu gehörte insbesondere die Umsetzung des Mietmodelles für die Brandschutzausrüstung. Ab dem 1. Januar 2025 können die Feuerwehren im Kanton Aargau offiziell ihre Brandschutzausrüstungen mieten. Zur Umsetzung des Mietkonzeptes wurden in der ersten Hälfte des Jahres 2024 verschiedene Mitarbeitende, unter anderem Sales Manager und Logistiker, geschult. Und ab dem 1. Juni wurden die ersten neun Feuerwehren in einer Warm-Up-Phase mit insgesamt 441 Garnituren ausgerüstet, damit die AGV Feedbacks zum Mietprozess sammeln und für den offiziellen Start verarbeiten kann.

«Wir befinden uns jetzt auf dem Weg vom Projekt zum Betrieb», erläuterte Urs Ribi, Abteilungsleiter der Abteilung Feuerwehrwesen am Infoanlass. «Die Aargauer Feuerwehren können nun ein hochwertiges Produkt zu einem Preis von jährlich 97 Franken mieten. Das Lager in Ettiswil ist aufgestockt. Die Lieferung von Neubestellungen erfolgt nach spätestens drei Wochen und bei Umtausch und Reparaturen nach fünf Arbeitstagen ab Bestellung.»

Weitere Mitteilungen von Urs Ribi bezogen sich auf die Anpassung des Kursangebotes der AGV im Rahmen des Ausbildungskonzeptes. Neu strukturiert wird ab 2025 der Einführungskurs für Gruppenführerinnen und Gruppenführer. Dieser dauert noch drei Tage und fokussiert auf die Inhalte Rettungsdienst, Brandbekämpfung und technische Hilfeleistung. Ebenfalls eine Neustrukturierung erhält der WBK Offiziere. Dieser wird neu in vier Typen angeboten und dauert pro Typ einen halben Tag. Zuletzt hat die AGV auch neue Fachkurse ins Leben gerufen, die ab 2025 zum ersten Mal im Angebot stehen. Darunter den Fachkurs Ausbildung sowie die Fachkurse Einsatzführung I und II.